

Abkürzungen:

A = Adjektiv

N = Numerale

Pron = Pronomen

S = Substantiv

V = Verbstamm

Literaturverzeichnis

ČIERNÁ/GÉZE/JURÍKOVÁ/MENKE: Německo-slovenský slovník. Bratislava 1981.

JÄGER, G.: Übersetzen und Übersetzung im Fremdsprachenunterricht. In: DaF 5, 1972, S. 257 - 264.

LÜSCHMANN, M.: Kommunikative und integrative Wortschatzarbeit. Leipzig 1984.

NICKEL, G.: Grundsätzliches zur Fehleranalyse - Zum Problem der Fehlerbewertung. In: PAKS 5, 1970, S. 2 - 33.

STARS, M.: Zum Problem der Paronymie im Deutschen. In: Wiss. Zeitschrift d. PH "Karl Liebknecht", Potsdam, 26 (5) 1982, S. 813 - 817.

STERNEMANN, R.: Konfrontation und Deutsch als Fremdsprache. (Konspekt für die Arbeitstagung in Siegmundsburg 1981).

SZULC, A.: Die Fremdsprachendidaktik. Warszawa 1976.

Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (WDG). Hg. v. KLAPPENBACH, R. u. STEINITZ, W., Berlin 1964-1977.

Wörter und Wendungen, Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch (WW). Hg. v. AGRICOLA, E., Leipzig 1963.

Ina Schreiter

Die Textsorte Personenbeurteilung. Untersuchung lexikalischer Mittel im Hinblick auf den Unterricht Deutsch als Fremdsprache

(1) A. war auch in diesem Schuljahr um ehrliche und erfolgreiche Arbeit bemüht. (2) Ihr gesundes Leistungsstreben sichert ihr die Achtung und Anerkennung des Kollektivs. (3) A. nahm an der Mathematikolympiade teil und ist jetzt Mitglied der mathematischen Schülergesellschaft. (4) A. kann Kritik gut verarbeiten. (5) Sie reagiert einsichtig, und es wird schnell wieder ihre optimistische Grundhaltung sichtbar. (6) Sie sollte sich künftig bemühen, nicht mehr so viel zu schwatzen. (7) Ihre Pionieraufträge erfüllt A. in vorbildlicher Weise; überall wurde ihre Freude an gesellschaftlicher Arbeit sichtbar. (8) Im Freundschaftsrat arbeitete sie sehr zuverlässig. (9) A. wurde für ihre gesamte Arbeit in der Schule mehrmals belobigt. (10) Sie erhielt als Anerkennung den Roten Stern. (11) An der Sero-Erfassung* war sie führend beteiligt.

*Sero = Neubildung, noch nicht im Wörterbuch verzeichnet - Kurzwort für Sekundärröhstoffe

Solche und ähnliche Beurteilungen finden sich alljährlich zweimal in den Zeugnisheften unserer Schüler. Sie sollen den Schüler selbst und seine Eltern darüber informieren, wie er von den Menschen gesehen wird, die seine "Arbeitswelt" ausmachen: wie seine Leistungen eingeschätzt, welche Charaktereigenschaften an ihm deutlich werden, welche Stellung er im Klassenkollektiv einnimmt, in welchem Maße er gesellschaftlich aktiv ist und eventuell, wie er seine Interessen/Hobbys innerhalb der Schülergemeinschaft realisiert.

Es ist eine Personenbeurteilung in Form eines geschriebenen Textes. Solche Beurteilungen werden besonders Lehrern, aber auch Leitern fast aller Ebenen, Funktionären häufig abverlangt.

Beurteilen bedeutet dabei Stellungnehmen in der täglichen Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt, mit anderen Menschen. Im HDG (1984, 177) wird es folgendermaßen bestimmt: "jn./etw. b.: vorwiegend auf Grund eigener Überlegungen und Erkenntnisse seine Meinung über jn./etw. äußern".

Im Verb steckt das Substantiv "Urteil" - "beurteilen" ist also auch, wie im WDG (1974, 580), "über jn. ein Urteil fällen". Das setzt einen Maßstab voraus, in bezug auf den bewertet wird. Als Maßstab kann das Anforderungsniveau be-

stimmt werden, auf das sich der Beurteilende bezieht. Über die im WB verzeichnete Bedeutung hinaus betrachten wir im folgenden das Beurteilen als metasprachlichen Begriff, als Kommunikationsverfahren oder Sprachhandlungstyp, das/der sich in verschiedenen Textsorten als dominierendes oder integriertes Verfahren realisiert und sogar selbst eine Textsorte "Beurteilung" konstituiert. In das Beurteilen als komplexes KV sind andere KV integriert.

Beurteilen beruht immer auf der ausdrücklichen Stellungnahme zu Sachverhalten oder Personen, also auf dem Bewerten. Wir können davon ausgehen, daß Wertungsaussagen in ihrer logischen Struktur aus vier Komponenten bestehen, (1) dem "Subjekt der Wertung" (dem Beurteilenden), (2) dem "Gegenstand der Wertung" (dem zu Beurteilenden, dem Werte zugeschrieben oder dessen Werte mit anderen verglichen werden), (3) dem "Charakter der Wertungen" als "absolute" Wertung (Beurteilung eines Objekts als gut, schlecht, indifferent) oder "komparative" Wertung (im Vergleich zu anderen als besser, schlechter, gleich) und (4) der Grundlage der Wertung, dem obenerwähnten Maßstab (vgl. WEBER 1985, 29 und Stellungnahme dazu, S. 371). Der Unterschied zwischen Beurteilen und Bewerten besteht wohl darin, daß wir innerhalb unserer Integration in die Gesellschaft, in unsere Umwelt, ständig werten, subjektiv oder nach gesellschaftlich akzeptierten und deshalb objektivierten Normen, ohne daß das unbedingt sprachlich explizit ausgedrückt werden muß, während man vom Beurteilen nur dann spricht, wenn ein Urteil sprachlich fixiert wird.

Beurteilen ist immer auch ein Vergleichen. Dabei gilt, daß das Vergleichen nicht immer verbalisiert wird. Wenn es geschieht, dann auf unterschiedliche Art. Aus Personenbeurteilungen (PB) sei zitiert:

"A. war auch in diesem Schuljahr um ehrliche und erfolgreiche Arbeit bemüht."
 "auch in diesem Schuljahr" impliziert einen Vergleich mit vorausgegangenen Schuljahren durch die Partikel "auch" und das Demonstrativpronomen.

"R. brachte die besten Voraussetzungen innerhalb der Gruppe mit" - die Leistungsvoraussetzungen des einzelnen werden mit denen der Gruppe verglichen mit Hilfe des Superlativs als grammatischem Mittel.

"I.G. war im Studienjahr 1984/85 mehr als früher bemüht, den für sie geltenden Sonderstudienplan zu realisieren." Hier werden zwei Stadien - heute und früher - gegenübergestellt und miteinander verglichen.

Schließlich können wir als Charakteristikum für das Beurteilen noch festhalten, daß es zusammen mit dem Begründen auftritt, d.h., oft folgt einem Urteil eine Begründung. Man kann sagen, daß Bewerten und Begründen sich zur Qualität des Beurteilens verbinden. Auch dazu einige Beispiele:

"A. kann Kritik gut verarbeiten. Sie reagiert einsichtig, und es wird schnell wieder ihre optimistische Grundhaltung sichtbar." (Satzfolge, asyndetisch verbunden)

"Aufgrund eines motorisch unruhigen Wesens wirken ihre Beiträge in den Lehrveranstaltungen z.T. unkonzentriert und nur bedingt sachlich-logisch." (präpositionale Wortgruppe)

"Die Wirkung ihres aufgeschlossenen Wesens bleibt eingeschränkt, weil ihr Verhalten Gruppenmitgliedern gegenüber mitunter inkonsequent und nicht immer glaubwürdig ist." (Satzgefüge mit der Konjunktion 'weil')

Es ist eine Aufgabe des fachbezogenen Deutschunterrichts - in unserem Falle der Ausbildung von Deutschlehrern des In- und Auslandes -, die Studenten zur Realisierung kommunikativer Intentionen und zur Darstellung von für sie relevanten Sachverhalten in für sie relevanten Textsorten zu befähigen und dazu geeignete sprachliche Mittel auszuwählen, zu aktivieren bzw. zu vermitteln. Dabei ist ein prinzipieller Unterschied zwischen der Ausbildung von Muttersprachlern und von Fremdsprachenlernenden zu sehen. Im MU geht es darum, die Wirkungsweise sprachlicher Mittel bewußt zu machen - diese selbst sind in der Regel bekannt. Im FU müssen sie erst angeeignet oder zumindest reaktiviert werden.

Kein solcher deutlicher Unterschied besteht im Bereich der Komposition eines Textes, der Schrittfolge, die die Entfaltung des Themas und die Abfolge der Sprachhandlungen sichtbar macht. Man kann davon ausgehen, daß Gesetzmäßigkeiten, Merkmale und Erscheinungen festgestellt werden können, die Invarianten darstellen, nicht unbedingt an eine Einzelsprache gebunden sind, sondern über sie hinausgehen und Vorgehensweisen, Verfahren widerspiegeln.

Wenn wir den Lernenden Hilfe geben wollen bei der Textrezeption und mehr noch bei der Textproduktion, ist ein gangbarer Weg dazu, Texte zu analysieren, denn Verfahren der Textanalyse sind ein wesentlicher Schritt zum Bewußtmachen von Verfahren der Textherstellung, stehen also im Dienste praktischer Tätigkeit (vgl. WITTMERS 1977, 213). Wir gewinnen Handlungsmuster, die beide Gesichtspunkte einschließen, die Sprachhandlungstypen/Kommunikationsverfahren und die sprachlichen Mittel, wobei zu beachten ist, daß es keine Eins-zu-Eins-Entsprechung zwischen Verfahren und sie realisierenden sprachlichen Mitteln gibt, manchmal sogar eine geringe Steuerung für ihre Wahl und Verwendung.¹

Sowohl bei Muttersprachlern als auch bei Fremdsprachlern kann auf bestimmte Texterfahrungen zurückgegriffen werden, die sich jeder Angehörige einer Sprachgemeinschaft im Laufe seines Integriertseins in die Gesellschaft und der Kommunikation mit ihr erwirbt. Dadurch ist es ihm möglich, verschiedene Textsorten zu erkennen, zu unterscheiden und damit auch festzustellen, wenn innerhalb eines Textes die Textsorten wechseln. Er bemerkt, wenn eine Textsorte nicht

situationsangemessen verwendet wird (z.B. wenn auf einer wissenschaftlichen Konferenz ein Forschungsergebnis nicht sachlich berichtend oder beschreibend, sondern emotional betont, vielleicht sogar schwärmend, dargestellt wird) oder in Texten Abweichungen von den kommunikativen oder stilistischen Normen aufzutreten. Diese Fähigkeiten werden aber nicht allein intuitiv oder imitativ erworben, sondern sie müssen entwickelt werden.

Die Textsorte PB hat für den zukünftigen Lehrer Bedeutung - mehr für den Muttersprachler als für den Fremdsprachler. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der Fremdsprachenlehrer im Geltungsbereich seiner Muttersprache, in dem er in der Regel lehrt, Schülerbeurteilungen in der FS abzufassen hat. Trotzdem sollte er fähig sein, sich in diesem Bereich sprachlich auszudrücken, denn Beurteilungen, Wertungen werden ihm ständig abverlangt.

Was muß der Lehrer in bezug auf die PB wissen/sich aneignen?

- Die PB ist Ergebnis einer kommunikativen Handlung, die aus Tatsachen (Handlungen, Verhaltensweisen) abgeleitete Wertungen enthält. Man kann bei der PB von einer Textsorte sprechen, wenn man diese als die unterste Verallgemeinerungsstufe bei der Analyse konkreter Textexemplare betrachtet (vgl. GLÄSER 1985, 5) und sie als ein "historisch entstandenes, gesellschaftlich akzeptiertes, produktives und in der Regel empirisch beherrschtes Textbildungsmuster zur geistig-sprachlichen Verarbeitung eines komplexen Sachverhalts" definiert (GLÄSER 1985, 5).

- Wer wird in welcher Situation beurteilt?

- . der Schüler an seinem "Arbeitsplatz", der Schule und in deren Umfeld;
- . der Student an Fach- oder Hochschulen und Universitäten;
- . der Werktätige in seiner Berufstätigkeit, an seinem Arbeitsplatz und dessen Umfeld;

(Für Schüler, Studenten, wissenschaftliche Mitarbeiter sind jährliche Beurteilungen üblich, während sie z.B. für Produktionsarbeiter nur in besonderen Situationen - Arbeitsplatzwechsel, Übernahme von Funktionen, Lohnsteigerungen u.a. - angefordert werden.)

- . wer sich gegen das Gesetz vergangen hat, wenn seine Handlungsweise aus seiner Persönlichkeitsstruktur, seiner sozialen Situation, seinem Verhalten in der Gesellschaft erklärt und bewertet werden soll;
- . wer sich besondere Verdienste erworben hat, die gewürdigt werden sollen, oder wer ausgezeichnet wird;
- . ein Verstorbener, dessen man sich in einer Gedenkrede erinnert.

- Was ist Voraussetzung für eine Beurteilung?

Man kann eine Person nur beurteilen, wenn man sie kennt. Die Beurteilung wird aufgrund einer exakten Verhaltensanalyse vorgenommen, in der typische Verhaltensweisen eingeschätzt werden. Es sind diejenigen Lebens- und Tätigkeitsbereiche zu betrachten, die für die Beurteilung wichtig und aufschlußreich sind.

- Was enthält eine Beurteilung?

- . Angaben zur Person und zum Zeitraum der Beurteilung;
- . " zur Tätigkeit und zu den Leistungen;
- . " zur politisch-ideologischen Einstellung;
- . " zum sozialen Verhalten und zu Charaktereigenschaften;
- . " zum Zweck der Beurteilung.

Nicht alle Komponenten des Bewertens (vgl. S. 304) sind bei der PB gleichrangig. Der Beurteilende weist sich meist nur durch seine Unterschrift und durch die Angabe seiner Funktion aus. Es ist nicht wünschenswert, daß im Komplex kommunikativ-pragmatischer Bedeutungen des Textes die mit subjektivem Charakter (Selbstrepräsentation des Senders, seiner Standpunkte) allzu deutlich werden, da ja die PB einen möglichst hohen Grad an Objektivität aufweisen soll. - Mehr Relevanz kommt dem Ausdruck der begrifflichen, informativen Bedeutungen und dem der soziativen Bedeutungen - dem Streben nach Einwirkung, nach Beeinflussung des Adressaten - zu (vgl. HOFFMANNOVÁ 1986, 111 f.). Ziel der PB ist es also, - zu informieren. Erkenntnisse zu übermitteln;
- zu Handlungen zu veranlassen (z.B. Positives zu stärken, Negatives zu hemmen).

Das Objekt des Beurteilens, der Beurteilte, kann gleichzeitig einer der Adressaten sein, z.B. bei der Schüler- und Studentenbeurteilung. - Der Charakter der Wertung wird zwar oft "absolut" ausgedrückt, dahinter steckt aber doch immer eine komparative Wertung - ausgehend vom zugrundeliegenden Anforderungsniveau oder vom Vergleich mit den Leistungen anderer (Klasse, Kollektiv), die sich den gleichen Anforderungen stellen müssen. - Die Grundlage der Wertung wird kaum einmal explizit zum Ausdruck gebracht, sondern als bekannt vorausgesetzt.

Wir wollen eine Analyse der Schülerbeurteilung vornehmen, die wir als Ausgangspunkt unserer Darlegungen verwendet haben - in inhaltlicher, kompositorischer und sprachlicher Hinsicht (vgl. S. 303): Der Text will eine Schülerin in ihrer Entwicklung im Laufe eines Schuljahres und im Vergleich mit vorhergehenden möglichst allseitig einschätzen. Er enthält entsprechende Aussagen über ihre Arbeit, ihre Stellung im Kollektiv, charakterliche Haltung, gesellschaftliche Aktivitäten und daraus folgende Anerkennung sowie Wertungen.

Die Komposition folgt dieser Gliederung; der erste Satz stellt eine allgemeine Einschätzung dar, die dann präzisiert wird. Der letzte Satz ist an dieser Stelle nicht zu akzeptieren, da er als unmotiviertes Anhängsel erscheint und seinen Platz besser im Abschnitt über gesellschaftliche Arbeit zwischen Satz 8 und 9 hätte. (9/10) - Anerkennung als Ergebnis guter Arbeit - sollte am Schluß stehen.

Der Text enthält 8 Informationen, die z.T. Fakten wiedergeben (3, 9/10), z.T. Einschätzungen widerspiegeln (1, 2, 4/5, 6, 7, 8/11). An objektiven Fakten wird festgehalten, was sicher den Hauptadressaten bekannt und für sie ohne Informationswert ist - die Teilnahme an der Mathematikolympiade, Belobigungen und Auszeichnung. Satz (5) begründet (4), (11) beweist (7).

Bei dieser Beurteilung handelt es sich um einen Teil einer Textfolge, die vom Beginn der Schulzeit bis zu ihrem Ende jedes Jahr am Schuljahresende fortgesetzt wird. Das wird im 1. Satz deutlich: "auch in diesem Schuljahr ..." zeigt, daß schon früher Leistungen anderer Schuljahre beurteilt wurden, und verknüpft den Text mit den vorausgegangenen. Die lexikalische Verknüpfung innerhalb des Textes geschieht durch Personal- und Possessivpronomen, die syntaktische durch die koordinierende Konjunktion "und". Einfache erweiterte Sätze dominieren. Die Tatsache, daß eine positive Schülerin beurteilt wird, zeigt sich darin, daß vorwiegend Wörter, die positive Wertungen ausdrücken, vorkommen: ehrlich, erfolgreich, gesund, gut, einsichtig, optimistisch, vorbildlich, zuverlässig, Leistungsstreben, Achtung, Anerkennung, Freude, belobigen. Dem steht nur "schwätzen" - meist negativ bewertend - gegenüber.

Diese Schülerbeurteilung kann als typisch gelten: Der geringe zur Verfügung stehende Platz auf dem Zeugnisformular zwingt inhaltlich zur Konzentration auf das Wesentliche innerhalb der Bezugszeit und des Bezugsraumes, zu knapper Ausdrucksweise und oft sogar zum Verzicht auf Sichtbarmachen der kompositorischen Gliederung.

Die Knappheit der Ausdrucksweise zeigt sich darin, daß wertende Aussagen (Behauptungen) nicht immer begründet bzw. bewiesen werden. Für die allgemeine Behauptung in Satz (1) kann der nachfolgende Inhalt als Beweis gelten, wobei das Attribut "ehrlich" unkommentiert bleibt. "Gesundes Leistungsstreben" begründet (3), die eigentliche Aussage in (2) bleibt im Raum stehen. (5) begründet (4) aus beobachteten Verhaltensweisen. Satz (6) hat empfehlenden/mobilisierenden Charakter für eine Verhaltenskorrektur. Durch den Gebrauch des Konjunktivs II von "sollen" wird Kritik abgeschwächt im Vergleich etwa zu "Sie muß sich künftig bemühen ...", sicher, um das insgesamt so positive Bild nicht zu beein-

trächtigen, denn eigentlich drückt ja die Graduierung "so viel" aus, daß das Schwätzen das normale Maß entschieden überschreitet. Satz (11) ist ein Beispiel für die Aussage in (7), (8) bleibt als Behauptung stehen, wird aber glaubwürdig durch (9) "... für ihre gesamte Arbeit belobigt".

Der sachliche Charakter der Einschätzung wird im syntaktischen Bau der Sätze deutlich. Die neutrale Satzgliedstellung herrscht vor: In 8 Sätzen ist das Vorfeld durch das Subjekt besetzt. In den übrigen hat die Besetzung durch O_A , O_P und AB_L den Grund, Wiederholungen und Einförmigkeit zu vermeiden, nicht den, Expressivität auszudrücken.

In diesem Text ist - seinem Zweck entsprechend - das Beurteilen die dominierende Sprachhandlung, wie das auch in Kaderbeurteilungen, Würdigungen, Gedenkreiden, Auszeichnungsvorschlägen der Fall ist. Als integriertes Verfahren kann das Beurteilen in Gerichtsberichten, evtl. in Rechenschaftsberichten, in Reportagen, in literarischen Texten auftreten - eingebettet in andere Textsorten.

Im folgenden sollen 4 Arten von PB, die unterschiedlichen Zwecken dienen, auf Frequenz und Distribution wertender sprachlicher Einheiten untersucht werden. Wir beschränken uns auf geschriebene Texte, bei denen das Beurteilen dominierender Sprachhandlungstyp ist. Dabei stehen die Texte - sämtlich authentisch - für je zehn untersuchte Texte dieser Art. Dieses beschränkte Textkorpus läßt doch bestimmte Schlußfolgerungen zu.

Text A ist eine Gesamtbewertung einer Studentin für ein Studienjahr, Text B ein Auszeichnungsvorschlag, Text C eine Stellungnahme (vor Gericht) und Text D eine Würdigung.

(A) Beurteilung der Studentin I.G. für das Studienjahr 1985/86

I.G. war in diesem Studienjahr weit mehr als früher bemüht, den für sie geltenden Sonderstudienplan zu realisieren sowie den Aufgaben in Englisch gerecht zu werden, jedoch konnte sie den Anforderungen nicht in jeder Hinsicht entsprechen. Die Einseitigkeit ihrer Vorbereitungen hatte auch zur Folge, daß sich in anderen Studienfächern ihre Leistungen verschlechterten. I.G. fehlte aufgrund häufiger Krankheit oft in Lehrveranstaltungen. Es bleibt fraglich, ob es ihr gelingt, diesen daraus sich ergebenden Studienausfall zu kompensieren.

In LV ist sie bestrebt mitzuarbeiten, wobei die Mitarbeit erheblichen Schwankungen unterliegt. Aufgrund eines motorisch unruhigen Wesens wirken ihre Beiträge in den LV z.T. ziemlich unkonzentriert und nur bedingt sachlich-logisch. Emotionale, spontane Meinungsäußerungen überwiegen ebenfalls in Diskussionen zu aktuell-politischen Problemen. Ein marxistisch-leninistischer Standpunkt ist erkennbar, wenn auch teilweise höchst widersprüchlich und nur emotional vertreten.

In den schulpraktischen Übungen bewies sie gute methodisch-pädagogische Fähigkeiten.

Die Wirkung ihres aufgeschlossenen Wesens bleibt eingeschränkt, weil

ihr Verhalten Gruppenmitgliedern gegenüber mitunter inkonsequent und nicht immer glaubwürdig ist.

(A) ist die Beurteilung einer Studentin für ein Studienjahr. Der Zweck bestimmt, daß hier eine allseitige Einschätzung einer Persönlichkeit vorliegen sollte, und so enthält der Text 1. Aussagen über die Studienleistungen, 2. über häufiges Fehlen und eventuelle negative Folgen, 3. über die Qualität der Mitarbeit, 4. über die politisch-ideologische Haltung, 5. über pädagogische Fähigkeiten und schließlich 6. über die soziale Haltung der Studentin, jeweils verbunden mit Bewertungen. Der Aufbau ist nicht ganz logisch, besser wäre z.B. die Reihenfolge (1), (3), (5), (2), (4), (6).

In solch einer Beurteilung spielen positive und negative Wertungen eine Rolle, die wir in einer Liste (vgl. S. 312) zusammengestellt haben.

(B) Antrag auf Auszeichnung der Kollegin S.Z. als "Aktivist der sozialistischen Arbeit"

Kolln. S.Z. arbeitet seit September 1982 an unserer EOS mit erweitertem Russischunterricht. Hier erteilt sie Russischunterricht und bereitet die Schüler auf ihr zukünftiges Slawistikstudium vor. Anerkennung verdient, daß sie sich schnell und mit großer Einsatzbereitschaft in die für sie neuen Aufgaben einarbeitete. Durch eine umfangreiche außerunterrichtliche Arbeit erwarb sie sich das Vertrauen aller Schüler und Lehrkräfte. Mit großem Engagement widmet sie sich der Tätigkeit des "Klubs junger Freunde der SU", in dem sie eine politisch verantwortungsvolle Arbeit leistet. Sie gestaltete Wandzeitungen, erteilte Konsultationen und hielt Vorträge vor Lehrern unseres Bezirks, in denen sie über das politische Leben in der UdSSR und fachliche Probleme informierte. Darüber hinaus erarbeitete Kolln. Z. einen Vortrag für eine Veranstaltung der Russischlehrer unseres Bezirks.

In ihrer Unterrichtsarbeit errreicht sie sehr gute Ergebnisse. Die Schulleitung bescheinigt ihr eine hohe Effektivität ihres Russischunterrichts und hebt besonders die Bereitschaft zur differenzierten Arbeit, d.h. zur Unterstützung der leistungsschwächeren und zur Förderung der leistungstärkeren Schüler hervor.

In Anerkennung der erbrachten Leistungen beantragen wir die Auszeichnung der Kollegin S.Z. als "Aktivist der sozialistischen Arbeit."

Da es sich um einen Antrag auf eine Auszeichnung handelt, ist es wohl natürlich, daß nur positiv gewertet wird, und da es um den Titel "Aktivist" geht, müssen es die Arbeitsleistungen sein, die im Vordergrund stehen. So resultiert aus dem Zweck, daß keine direkten Aussagen zum Charakter, zum sozialen Verhalten der Lehrerin enthalten sind, sondern nur eine Aufzählung der Aktivitäten und bewertende Aussagen dazu (siehe oben). Natürlich kann man aus dem Inhalt indirekt auf bestimmte soziale Verhaltensweisen schließen, z.B. aus der Tatsache, daß sich S.Z. das Vertrauen ihrer Schüler und Kollegen erworben hat, oder auf die politisch-ideologische Einstellung aus der Einschätzung ihrer Arbeit im "Klub junger Freunde der SU".

Die Komposition geht aus von dem Zeitraum, auf den sich die Beurteilung bezieht. Es folgt eine Information über den Arbeits- und Aufgabenbereich; dem schließt sich die Aufzählung der Tätigkeiten, verbunden mit wertenden Bemerkungen, an. Im Schlußsatz ist der Antrag auf Auszeichnung formuliert.

(C) Stellungnahme des Kollektivvertreters H.C.

Uwe hat mehrfach bewiesen, daß Sorglosigkeit und wenig ausgeprägtes Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein für ihn charakteristisch sind. Nur in den ersten Tagen, nachdem er in unsere Dachdeckerbrigade gekommen war, arbeitete er fleißig und recht diszipliniert. Bald beachtete er die Arbeitsschutzbestimmungen nicht mehr und reagierte frech und außerordentlich unverschämt den Kollegen gegenüber, die ihn kritisierten. Besonders Kollege Braun, unser Lehrmeister, gab sich große Mühe, ihn zur Einsicht zu bringen. Aber so überheblich wie hier vor Gericht trat Uwe auch auf der Arbeit auf: Wir tauschten alles auf und sollten die Vorsicht nicht übertreiben. Und die Arbeit sei sowieso Mist. Dann schwänzte er mehrere Tage, und die Krönung war, daß er einen Krankenschein fälschte. Zur Zeit erfüllt er seine Aufträge sorgfältiger, bemüht sich auch mehr um ein besseres Verhältnis zu den Kollegen. Hoffentlich lernt er aus seinem Leichtsinne - unsere Brigade ist bereit, ihm dabei zu helfen.

In (C) handelt es sich um eine Stellungnahme², in der versucht wird, aus Charakter und Verhaltensweisen die Ursachen für einen Fehltritt zu erklären. Ein junger Arbeiter hat durch Fahrlässigkeit einen schweren Verkehrsunfall herbeigeführt. Aus seinem Verhalten und Auftreten zieht der Kollektivvertreter² Schlußfolgerungen auf den Charakter - die charakterliche Beurteilung wird durch die Verhaltensweisen begründet. Am Ende erwächst aus einem Vergleich zwischen der Zeit vor und nach dem Unfall und der festzustellenden Verbesserung eine mobilisierende Bemerkung und eine damit verbundene Absichtserklärung.

Generell ist zu sagen, wie es auch hier sichtbar wird, daß Stellungnahmen meist als Reaktion auf negative Verhaltensweisen von einer Person selbst oder Beauftragten, die mit ihr zu tun haben, abgefordert werden und daß deshalb oft negative Wertungen überwiegen (vgl. S. 306).

(D) Bahnbrechender Erfinder und beispielhafter Lehrer Manfred von Ardenne wird heute 80. Glückwünsche des ZK der SED und Ehrung als "Hervorragender Wissenschaftler"

Wir würdigen und ehren Sie als Forscher und Erfinder von Weltrang, dessen ganzes Leben vom leidenschaftlichen Streben nach bedeutenden Erkenntnisgewinnen in Naturwissenschaft, Technik und Technologie und ihrer praktischen Nutzung im Dienste des Menschen bestimmt ist. Bereits in jungen Jahren traten Sie mit bahnbrechenden Erfindungen hervor, die die Entwicklung der Nachrichten-, Rundfunk- und Fernsichttechnik nachhaltig beeinflussten. Überaus hohe Wertschätzung gebührt zugleich Ihrem verantwortungsbewußten Wirken als Abgeordneter der Volkskammer der DDR sowie als Mitglied bedeutender nationaler und internationaler wissenschaftlicher Gremien. Mit

dem Gewicht Ihrer reichen Lebens- und Schaffenserfahrung tragen Sie im Sinne des humanistischen Anliegens naturwissenschaftlicher Forschung zum Wohle des Menschen engagiert und überzeugend dazu bei, den Kampf für Rüstungsbegrenzung, Abrüstung und Entspannung, gegen die "Sternenkriegspläne" der USA-Administration tatkräftig zu unterstützen.

(D) ist eine Würdigung, und sie enthält dementsprechend ausschließlich positive Wertungen (vgl. S. 310).

Aus der sprachlichen Analyse der Texte können wir die folgenden bevorzugt verwendeten Mittel, die Wertungen ausdrücken, gewinnen:

1. Adjektive, die - vom Vergleich mit gesellschaftlich akzeptierten Normen ausgehend - werten und die Charaktereigenschaften, die Art sozialer Verhaltensweisen und der Beziehungen zur Arbeit bezeichnen:

positiv wertend: aufgeschlossen, bahnbrechend, beispielhaft, diszipliniert, ehrlich, einsichtig, engagiert, erfolgreich, fleißig, gesund, glaubwürdig, gut, hervorragend, humanistisch, leidenschaftlich, leistungsstark, optimistisch, sachlich, sorgfältig, tatkräftig, überzeugend, verantwortungsbewußt, verantwortungsvoll, vorbildlich, zuverlässig

negativ wertend: frech, inkonsequent, leistungsschwach, überheblich, unkonzentriert, unruhig, unverschämt

2. Substantive, die - wie die Adjektive - von gesellschaftlichen Normen ausgehen und werten:

positiv wertend: Effektivität, Einsatzbereitschaft, Engagement, Lebenserfahrung, Leistungsstreben, Pflichtbewußtsein, Schaffenserfahrung, Verantwortungsbewußtsein

negativ wertend: Leichtsinn, Sorglosigkeit

3.1. Verben, die Verhaltensweisen bezeichnen:

positiv wertend: unterstützen, sich widmen

negativ wertend: fälschen, schwänzen, übertreiben, sich verschlechtern

3.2. Verben, die gesellschaftliche Reaktionen auf bestimmte Verhaltensweisen bezeichnen:

positiv wertend: belobigen, ehren, etw. gebührt jm., würdigen

negativ wertend: kritisieren

3.3. Verben bzw. Partizipien+Kopulaverb, die Volitives bezeichnen:

positiv wertend: sich bemühen um, streben nach
bemüht sein, bestrebt sein

4. Graduierungspartikeln, die selbst nicht werten, aber ausgedrückte Wertungen verstärken oder abschwächen:

außerordentlich (unverschämt), höchst (widersprüchlich), nur (bedingt), recht (diszipliniert), sehr (zuverlässig), so (viel), überaus (hoch), weit (größer), wenig (ausgeprägt), ziemlich (unkonzentriert)

5. Koordination wertender oder nichtwertender Satzglieder, die aus sprachökonomischen Gründen zusammengefügt werden:

engagiert und überzeugend; fleißig und recht diszipliniert; schnell und mit großer Einsatzbereitschaft; ehrliche und erfolgreiche Arbeit; Forscher und Erfinder; Lebens- und Schaffenserfahrung; Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein; Achtung und Anerkennung; Unterstützung und Förderung; bahnbrechender Erfinder und beispielhafter Lehrer;
widersprüchlich und nur emotional; inkonsequent und nicht immer glaubwürdig; unkonzentriert und nur bedingt sachlich logisch; emotionale, spontane Meinungsäußerung

6. Funktionsverbgefüge (Wir nennen nur diejenigen, die Wertungen ausdrücken):

positiv wertend: einen Auftrag erfüllen; sich Mühe geben; zur Einsicht bringen; sich Vertrauen erwerben; Ergebnisse erreichen; den Anforderungen entsprechen; Anstrengungen unternehmen; Anerkennung verdienen

negativ wertend: Schwankungen unterliegen

7. Wertungen werden häufig durch Verneinung wertender sprachlicher Mittel ausgedrückt, meist in der Richtung - negativ wertend durch Verneinung einer positiven Wertung:

nicht immer glaubwürdig; wenig ausgeprägtes Pflichtbewußtsein

Beispiele für das umgekehrte Vorgehen (positive Wertung durch Verneinung negativ wertender Ausdrücke) finden sich in unseren Belegen nicht.

8. Wortgruppen und Wendungen, die erst in ihrer Kombination Wertungen ausdrücken:

positiv wertend: umfangreiche außerunterrichtliche Arbeit; die Entwicklung nachhaltig beeinflussen; an der Sero-Erfassung führend beteiligt sein

Fassen wir zusammen, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sich beim Vergleich der vier Texte ergeben haben, die alle PB darstellen, aber aus verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens und unterschiedlichen Zwecken dienend: PB werden immer von befugten Personen, oft in der sozialen Rangordnung Höherstehenden, vorgenommen. Das Recht bzw. die Pflicht dazu sind an bestimmte Kompetenzbereiche gebunden.

PB zeigen häufig eine bestimmte Formelhafteigkeit in Aufbau und Sprache, die die Determination von sprachexternen Faktoren einerseits und der Ausbildung von

sprachinternen Formen und Funktionen andererseits deutlich werden läßt. Diese Stereotypisierung sollte niemals so weit gehen, daß etwa bei der Formulierung von Kaderbeurteilungen sprachliche "Versatzstücke" oder "Halbfertigprodukte" eine solch große Rolle spielen, daß die Beurteilungen sehr allgemein und austauschbar werden und nicht mehr die Individualität des Beurteilten genügend zum Ausdruck bringen.

In den meisten Fällen drückt sich in schriftlichen PB, die für offizielle Zwecke angefertigt werden, nicht die Meinung einer Einzelperson aus. Eine Gesamtbeurteilung nimmt ein Vorgesetzter auf der Grundlage objektiv beobachtbarer Verhaltensweisen des zu Beurteilenden und unter Berücksichtigung von dessen Stellung im Kollektiv vor. Beim Auszeichnungsantrag spricht ein Vorgesetzter oder der Beauftragte einer gesellschaftlichen Organisation die Meinung des Kollektivs aus; eine Stellungnahme gibt in der Regel ein Kollektivvertreter ab, und hinter einer Würdigung steht meist eine offizielle Institution bis hin zur Regierung, wie in unserem Beispiel.

Entsprechend dem humanistischen und pädagogischen Anliegen, zuerst das Gute im Menschen zu sehen und auch bei negativen Verhaltensweisen möglichst positive Tendenzen aufzuspüren, überwiegen positive Bewertungen. Das zeigt die Auflistung bewertender Ausdrücke deutlich.

Welche Angaben als obligatorische Elemente in den einzelnen Arten unserer ausgewählten PB enthalten sind, zeigt die folgende Tabelle.

	Zeit- raum	Ang. zur Pers.	Tätig- keit/ Leistg.	pol.- ideol. Haltg.	soz. Verh.	char. Merkm.	Zweck (meist in Überschr. angegeben)
Gesamtbeurteilung	+	(+) ¹	+	+	+	+	+
Auszeichn.- antrag	+	+	+	(+)	-	-	+
Stellungnahme	-	+	-	-	+	+	+
Würdigung	-	+	+	(+)	(+)	(+)	+

(+) üblich, aber nicht obligatorisch

(+)¹ Die Gesamtbeurteilung richtet sich z.T. an Adressaten, denen die beurteilte Person bekannt ist (z.B. Schülerbeurteilung), dann fehlen Angaben zur Person.

Die Verteilung der sprachlichen Mittel mit Wertungssemen in den vier untersuchten Arten der PB zeigt, daß es kaum Unterschiede gibt. Die Adjektive, die, wie die Auflistung zeigt, am meisten frequentiert sind, kommen in allen am

häufigsten vor. Es ist aber z.B. nicht festzustellen, daß sich Verben mit Wertungssemen häufiger in den ansonsten mehr verbal als nominal formulierten Texten der Würdigung und des Auszeichnungsantrages finden.³

Welche Schlußfolgerungen sind aus den Ergebnissen - wir beziehen hier alle untersuchten Texte ein, nicht nur die angeführten - für den fachbezogenen Mutter- und Fremdsprachenunterricht zu ziehen?

1. Den Lernenden ist bewußt zu machen, daß in Abhängigkeit von ihrem Zweck sich PB hauptsächlich in der Auswahl der Fakten unterscheiden: daß immer diejenigen Lebens- und Tätigkeitsbereiche berücksichtigt werden müssen, die für den jeweiligen Zweck der Beurteilung wichtig und aufschlußreich sind.

2. Die Lernenden müssen erfahren, welche Angaben entsprechend dem Zweck in die PB gehören (vgl. Tabelle S.312f) und wie der Text aufgebaut sein kann (vgl. S.306).

3. Es sind verschiedene sprachliche Mittel des Vergleichens und Begründens zu vermitteln bzw. zu aktivieren und zu üben sowie in bewertenden Aussagen anzuwenden.

4.1. Bei der Vermittlung oder Aktivierung sprachlicher Mittel mit Wertungssemen sollten die Adjektive im Vordergrund stehen, da sie im Deutschen außerordentlich häufig anzutreffen sind, es viele bedeutungsähnliche gibt, die oftmals nur Bedeutungsnuancierungen ausdrücken. So können Eigenschaften und Verhaltensweisen sehr differenziert bezeichnet werden. Der Lehrende kann Möglichkeiten zur Systematisierung des Wortschatzes nutzen, er z.B. Gruppen von Adjektiven zusammenstellt, die bestimmte charakterliche und psychische Eigenschaften und Fähigkeiten von Personen angeben:

- Eigenschaften, die Beziehungen zur Tätigkeit ausdrücken: aktiv, initiativreich, passiv, ...
 - Eigenschaften, die Beziehungen zu anderen Menschen ausdrücken: kontaktfreudig, zurückhaltend, aufgeschlossen, freundlich, ...
 - moralische Eigenschaften: ehrlich, offen, falsch, ...
- Auch Synonymie- und Antonymiebeziehungen sollten berücksichtigt werden.

4.2. Von den Adjektiven ausgehend können Wortbildungsregularitäten zur Bildung von Substantiven genutzt werden, die Wertungen ausdrücken: Aktivität, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, ...

5. Verben bzw. Adjektive/Partizipien+Kopulaverben, die in Verbindungen mit den

og. Substantiven gebraucht werden, sind zu vermitteln: sich zeigen, sich unterscheiden durch, sich bemühen um, streben nach, beweisen, sich auszeichnen durch, neigen zu, bestehen in, deutlich werden in, überzeugt sein von ...

6. Verben, die in Verbindung mit Substantiven Aktivitäten, Verhaltensweisen bezeichnen, sollen den Lernenden zur Verfügung stehen. Mit ihrer Hilfe lassen sich wertende Aussagen formulieren:

beitragen zu; sich beteiligen an; mitarbeiten an; mitwirken an; (sich) steigern; verstärken; reduzieren; sich einordnen in; eintreten für; sich interessieren für; (sich) konzentrieren auf; sich orientieren an; sich richten nach; ...

7. Verben und Adjektive/Partizipien, die in relativ stereotypen Einleitungssätzen den Standpunkt des Beurteilenden wiedergeben, müssen von den Lernenden beherrscht werden:

. Es ist aner kennenswert, erfreulich, erstaunlich, gut, wertvoll, nützlich, bemerkenswert, auffallend, ...

. Es ist anzuerkennen, hervorzuheben, ...

. Es ist schade, unbegreiflich, bedauerlich, problematisch, ...

. Es ist zu bedauern, zu kritisieren, kritisch zu bemerken, ...

8. Funktionsverbgefüge (vgl. S. 313) sollten bereitgestellt werden. Ergänzend seien noch einige häufig vorkommende genannt:

Hochachtung/Wertschätzung verdienen, einen Beitrag leisten, Bedeutung haben, ein ... Ergebnis haben, Anteil haben, Erfolg haben, eine ... Arbeit leisten, Leistungen erreichen, ein ... Ergebnis erreichen

Daß PB nicht immer ihren Zweck erreichen, wenn sie nämlich nicht - bis in die Formulierungen hinein - auf den Adressaten gerichtet sind, zeigt das folgende Beispiel aus der Beurteilung einer zwölfjährigen Schülerin. Hier muß man sich fragen: Was soll die Schülerin selbst und was sollen die Eltern damit anfangen?

"B. nimmt die für die Regulation des Arbeitsprozesses wichtigen Informationen auf und aktualisiert Kenntnisse und Erfahrungen, die für die Aufgabenstellung erforderlich sind.."

Hieraus ergibt sich: PB sind einfach und verständlich zu formulieren, so daß sie - ihrem Zweck entsprechend - informieren und aktivieren. Syntaktisch komplizierte Konstruktionen verbieten sich, einfache Sätze sollten dominieren.

Anmerkungen

- 1 ANTOS (1982, 33) betrachtet den Text als "Resultat der Herstellungshandlung 'Formuliere!'" und meint, daß die Textanalyse den Handlungscharakter der die Texte konstituierenden sprachlichen Äußerungen zu berücksichtigen hat und

eine "Rekonstruktion der Handlungsweise 'Formulieren'" (ebda) bedeutet. "Formulieren" faßt er als Textkonstitutionshandlung sehr weit als Textherstellung und Darstellung eines Sachverhalts in einer bestimmten Art und Weise (ebda, 89). Beim Darstellungsaspekt unterscheidet er zwischen kognitiver und kommunikativer Seite. Die kognitive Seite sieht er darin, daß sich ein Sprecher in und mit einem Text ein bestimmtes Verständnis von einer Sache bildet, was seine Intention ausmacht. Unter kommunikativem Aspekt faßt er den Text als ein Angebot an den Hörer auf, sich eine bestimmte Vorstellung vom dargestellten Sachverhalt zu machen, das dieser annehmen kann, aber nicht muß (ebda, 118).

- 2 Der Text liegt schriftlich vor und wird abgelesen.
- 3 Daß bei diesen Arten insgesamt verbale Ausdrucksweise vorherrscht, ist dadurch zu erklären, daß hier Wertungen durch das Darstellen von Aktivitäten/Tätigkeiten vorgenommen werden.

Literaturverzeichnis

- ANTOS, G.: Grundlagen einer Theorie des Formulierens. Textherstellung in geschriebener und gesprochener Sprache. Tübingen 1982.
- GLÄSER, R.: Standortbestimmung einer Fachtextlinguistik. In: Fachsprachliche Textlinguistik, LS 133/A/Arbeitsberichte, Berlin 1985, S. 2-19.
- GÜLICH, E./KOTSCHI, I.: Reformulierungshandlungen als Mittel der Textkonstitution. Untersuchungen zu französischen Texten aus mündlicher Kommunikation. In: studia grammatica XXV: Satz, Text, sprachliche Handlung, Berlin 1986, S. 199-268.
- Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache (HDG). Von einem Autorenkoll. u. Ltg. v. G. Kempcke, Berlin 1984.
- HOFFMANNOVÁ, J.: Die kommunikative Strategie und ihre Reflexe im geschriebenen Text. In: Untersuchungen zur Kommunikation - Ergebnisse und Perspektiven. Hg. v. W. Hartung, LS 149/A/Arbeitsberichte, Berlin 1986, S. 110-121.
- LUX, F.: Text, Situation, Textsorte. Probleme der Textsortenanalyse, dargestellt am Beispiel der britischen Registerlinguistik. Mit einem Ausblick auf eine adäquate Textsortentheorie. Tübingen 1981.
- MICHEL, G. u.a.: Sprachliche Kommunikation. Einführung und Übungen. Leipzig 1986.
- MOTSCH, W.: Anforderungen an eine handlungsorientierte Textanalyse. In: Zeitschrift für Germanistik 3, Leipzig 1986, S. 261-282.
- SCHMIDT, W. u.a.: Funktional-kommunikative Sprachbeschreibung. Theoretisch-methodische Grundlegung. Leipzig 1981.

- WEBER, S.: Kommunikationsverfahren in Wissenschaft und Technik. Zur fachsprachlichen Aus- und Weiterbildung von Ausländern. In: Zur Theorie und Praxis des DU für Ausländer, Leipzig 1985.
- WITTMERS, E.: Zu einigen Aspekten der Textkonstitution/Textkomposition als Beitrag zur Methodologie der Erfassung des Zusammenhangs sprachlicher Darstellungen. In: Probleme der Textgrammatik II, studia grammatica XVIII, Berlin 1977, S. 213-235.
- Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hg. v. R. KLAPPENBACH u. W. STEINITZ, 6 Bde., Berlin 1974. (WDG)

Ol'ga Seglová

Ermittlung der Fähigkeiten und Fertigkeiten im Erörtern durch die Analyse und Beurteilung schriftlicher Erörterungsaufsätze

1. Ziel und Gegenstand der Analyse

Die Analyse der von slowakischen Deutschlehrerstudenten verfaßten Erörterungsaufsätze ist Bestandteil einer umfassenden Untersuchung von Fragen ihrer Befähigung zum Lösen erörternder Aufgaben, die das Studium, vor allem aber die Berufspraxis ihnen stellt.¹ Im Hinblick auf das Bedingungsgefüge, das hauptsächlich davon geprägt wird, daß die Aufsätze zu Beginn des Studiums in Versuchsgruppen von Studenten mit der Muttersprache Slowakisch entstanden sind, werden mit der Analyse spezifische Ziele verfolgt, die in erster Linie in der Charakterisierung und Beurteilung des Ausgangsniveaus für die Behandlung des Lehrkomplexes Erörtern und erörternde Textsorten im sprachpraktischen Unterricht im Rahmen des Germanistikstudiums an slowakischen Universitäten bestehen.

Informationen über das Niveau der angehenden Deutschlehrerstudenten im Hinblick auf das Lösen fremdsprachiger erörternder Aufgaben lassen sich auf zweierlei Wegen gewinnen, die sich gegenseitig ergänzen:

- einerseits durch die Untersuchung des betreffenden Lehrstoffes und seiner didaktischen Darbietung sowohl im Fremdsprachen- als auch im Muttersprachunterricht auf der vorhergehenden Ausbildungsstufe aufgrund der Lehrbücher und des dazugehörigen Materials (Lehrpläne, fachmethodische Anleitungen),
- andererseits durch die Analyse und Beurteilung konkreter Leistungen der Studenten, nachdem sie diese Ausbildung absolviert haben.

Das Analysecorpus besteht aus 74 Erörterungsaufsätzen, die im sprachpraktischen Unterricht bei Germanistikstudenten der P.-J.-Šafárik-Universität Prešov und der Komensky-Universität Bratislava entstanden sind. Die Aufgabenstellungen wurden aufgrund der Behandlung der Themenbereiche "Freizeit/Hobby" (Gruppe I), "Jugend" (Gruppe II) "Kunst und Kultur" (Gruppe III), "Schule/Bildung" (Gruppe IV) und "Sozialistische Lebensweise" (Gruppe V) vom Unterrichtenden ausgewählt, wofür als Grundmaterial das Lehrbuch LESEN ÜBEN SPRECHEN² benutzt wurde.